

Aus Taubstummenanstalten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **9 (1915)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tätigkeit. Auf diese kann die Sache der Taubstunnen gerade am allerwenigsten verzichten.

Schweiz. Fürsorgevereine für Taubstumme
Vereins - Mitteilungen.

Unserm soeben erschienenen **Gesamtbericht** über das Jahr 1914 sei folgendes entnommen: Der Verein zählt 7 kantonale Sektionen, dazu noch die ganze welsche Schweiz und 11 Kollektivmitglieder, darunter 4 Kantone. Zentralpräsident ist Oberrichter Ernst in Bern; Vizepräsident: Prof. Dr. F. Siebenmann in Basel; Kassier: Dr. Fenschmid in Zürich, Carmenstraße; Zentralsekretär: Eugen Sutermeister, Gurtengasse 6 in Bern. Durch eine Totalrevision der Statuten erhielten die Sektionen absolute Selbstständigkeit. Als Hauptaufgabe für die Gegenwart betrachtet der Verein die Gründung eines Männer-Taubstummenheims, als Gegenstück zu dem bereits bestehenden „Hirzelheim“, dem Taubstummenheim für Frauen in Regensberg. Für Propaganda-Lichtbildervorträge über das Taubstummenwesen wurden 150 Diapositive hergestellt, meist Schulzenen darstellend. Der Krieg brachte dem Verein natürlich auch stark vermehrte Fürsorgearbeit und wies überdies dem Zentralbureau ein schönes internationales Friedenswerk zu: die Vermittlung von Korrespondenzen ausländischer Taubstummer und ihrer Angehörigen in Belgien, Frankreich, England, Deutschland, Oesterreich und Italien. Interessant ist der Anfang eines „Schweizerischen Taubstummen-Museums“, das einschlägiges Unterrichtsmaterial, Tabellen, Hörapparate, Kurpfuscherei-Artikel, künstlerische Erzeugnisse Taubstummer u. dgl. sammelt. Ueber die Arbeit in den Kantonen, die im Bericht einen großen Raum einnimmt, kann hier nur so viel gesagt werden, daß im Verborgenen wahrhaft Erstaunliches und viel Erfolgreiches geleistet wird in geistiger, sittlich-religiöser und sozialer Fürsorge.

Der **Kassenbericht** verzeigt an Einnahmen Fr. 12501. 95 und an Ausgaben Fr. 7781. 01. Für Gründung und Betrieb des oben genannten interkantonalen und interkonfessionellen Männer-Taubstummenheims hat eine Spezialkommission schon ernsthafte Schritte getan. Menschenfreunde werden gebeten, bei Vermächtnissen, bei Trauer- oder Festanlässen, oder auch sonst

ebenfalls dieses schweizerischen Taubstummenheim-Fonds gedenken zu wollen (Postcheck-Konto VIII, 4012, Dr. Fenschmid, Zürich). Willkommen sind außer Gaben in bar auch Stanniolabfälle (sog. Silberpapier) und gebrauchte Briefmarken jeder Sorte und in jeder Anzahl (unfortiert und unabgelöst, d. h. mit Papierrand abgeschnitten oder abgerissen), die an das Zentralbureau in Bern, Gurtengasse 6, erbeten werden.

Appenzell. Der „Appenzellische Hilfsverein für Bildung taubstummer und schwachsinziger Kinder“ schreibt Seite 3 in seinem neuesten Jahresbericht (1914):

Unsere Fürsorgetätigkeit für die Taubstummen bewegte sich in ruhig gewohnten Bahnen und die Zahl der untergebrachten Zöglinge vermehrte sich nur in Turbenthal um einen.

In St. Gallen stehen 3 Austritten und 1 Entlassung 4 Neuaufnahmen gegenüber (3 Knaben und 1 Mädchen). Von den Austrittenden wird einer Bauernknecht, der andere soll Seidenweber werden; das Mädchen wird sich zu Hause in Haushaltung und Landwirtschaft betätigen. Die aufregenden Tage der schweizerischen Mobilisation im August haben auch den Betrieb der Taubstummenanstalt St. Gallen gestört, indem die Kinder wegen Mangel an Lehrkräften vom 10. August 1914 bis 1. Januar 1915 entlassen werden mußten. Die Kosten wurden in freudlichem Entgegenkommen auch dementsprechend reduziert.

In Turbenthal haben wir, abgesehen von den Zöglingen in der Erziehungsanstalt, drei Knaben im Taubstummenheim; es sind dies schwächere Zöglinge, die im Leben nie selbstständig werden können, im „Heim“ aber ihre erworbenen Fertigkeiten verwenden können.

Aus Taubstummenanstalten

Kindliche Erklärung.

Ein Zeppelin, ein Zeppelin!
Schrei'n vor dem Haus die Stummen.
Und richtig! Ja, wir hören's schon,
Das Surren und das Summen.

In stolzer, majestätischer Ruh'
Kommt her das Schiff gezogen.
Es steigt und taucht ins Wolkenmeer
In schönem, kühnem Bogen.

Wir alle staunen atemlos
 Tun an der Menschheit Wunder —
 Nur unser kleiner Gernegroß
 Mit Haaren rot wie Zunder

Er, der doch früher noch gehört,
 Kann selbst dies Rätsel lösen,
 Ihm hat man aus dem Märchenbuch
 Von Wundern vorgelesen.

Er dreht sich um und kommt ganz sacht
 Am Armel mich zu zupfen:
 „Nicht wahr, Papa, der liebe Gott
 Tut jetzt das Luftschiff schupfen?“ A. Z.

Büchertisch

Man mag über die taubblinde (oder jetzt nur noch blinde?) Helen Keller als Schriftstellerin denken wie man will, Eines bleibt erstaunlich: wie sie durch eigenes Denken zu durchaus richtigen Schlüssen kommt, durch eigene Beobachtungen (ohne Hilfe des Auges!) den wahren Sinn des Lebens und die rechte Handlungsweise zu ergründen sucht. Das wurde mir nie so klar wie beim Lesen ihres neuesten Werkleins, betitelt

„Wie ich Sozialistin wurde“.

Da offenbart sich ein gesundnatürliches Empfinden, ein echt menschliches Mit- und Nachfühlen.

Die Broschüre kann von jeder Buchhandlung bezogen werden, sie kostet schön kartonniert Mark 1. 20.

Berein für Verbreitung guter Schriften.

Das Röselein, von Simon Gfeller.

(Preis 10 Rappen.)

Es wäre wohl auch dem Belesensten schwer, eine Geschichte zu nennen, die so klar macht wie diese, was reines, anspruchsloses Frauenheldentum im Frieden ist. Diese Kleinbäuerin leistet als Gattin und Mutter und Witwe in sorgenerfüllter Hütte so Großes, daß man sie wie eine Staußacherin und eine Regel Anrain allem Volk als Muster vorhalten möchte, gerade weil sie so ungebildet ist, daß sie nicht einmal weiß, daß sie etwas anderes tut, als was sich von selbst versteht.

Späte Heimkehr, von Wilhelm Jensen.

(Preis 5 Rappen.)

Der Erzähler vertieft sich gewiß unwillkürlich und gerne in die Gefühle und die Stimmung des alten Mannes, der nach fünfzig Jahren aus weiter Ferne heimkehrt und dann in die selben Räume sich einquartiert, in denen er sich als Jüngling einst ein hohes Glück exträumte und aus denen er nach jähem Zusammenbruch seiner Hoffnungen in die weite Welt floh. Die edle Güte, mit der der alte verhindert, daß auch ein anderer junger Mann dasselbe Leid erfährt, steht

in schönem Gegensatz zu der Verbitterung, die das Herz seiner einstigen Geliebten verhärtet hat.

Das Sterbegezicht — Schwester Teresa

von Emil Hügli. (Preis 10 Rappen.)

„Das Sterbegezicht“ stellt einen unverdorbenen ländlichen Jüngling, einen Holzschneider, einem gefälligen Mädchen gegenüber, das sich von dem fremden Scheinwesen betören läßt und den schlichten, aber treuen Liebhaber verläßt. Dieser wird vom Selbstmord abgehalten durch den tödtlichen Unfall einer alten Frau, die ihm das Bild seiner Mutter in Erinnerung bringt; er beschließt, ihr eine Stütze zu sein und sich ohne die Ungetreue des Lebens zu freuen.

„Schwester Teresa“ ist die Geschichte einer italienischen Krankenschwester, die den Schleier niederlegt, um sich mit ihrem Jugendfreund, den sie im Spital wiedergesehen hat, zu vermählen. Aber die nächtliche Wanderung, verbunden mit heftiger Gemütsbewegung, bringt die Arme um den Verstand, und sie verscheidet in den Armen des Bräutigams, der ihr entgegengetreift ist.

Bergvolk, von G. v. Berlepsch.

(Preis 15 Rappen.)

Hier erzählt sie uns von heimeligen Leuten aus den Tiroler Alpen, von Leuten, die in engen, beschränkten Verhältnissen erwachsen, an uralten, überlieferten Begriffen kleben, in deren Herzen fromme Einfalt, Schlaueit, Geiz friedlich beisammen wohnen. Die Gestalten all der Männlein und Weiblein sind wie mit seinem Silberstift umrissen.

Briefkasten

R. H. in N.-M. Sie sind gut aufgehoben. Warum wollen Sie mit Gewalt anderswohin? Sie bekommen alles, was Sie brauchen. Was wollen Sie denn mehr?

R. R. in St. G. Mit B. wolle man ja nichts zu tun haben, er ist leider wenig vertrauenswürdig. — Frau H. war eine sehr liebe Person und hat viel Gutes gewirkt in ihrem Kreise.

B. De. in G. Ihr Brieflein hat uns gefreut. Daß Sie „sehr schön folgen“ wollen, ist recht. Hoffentlich ist Ihr Kopfweh längst vorbei.

Anzeigen

Die **Wettagspredigt** am 19. September in der **Stadt Bern** findet statt um **2 Uhr** im Saal des Freien Gymnasiums, Mägeliassse 2. Die Besucher wollen sich Zeit und Lokal für immer merken, denn wir werden es künftig nicht mehr an dieser Stelle bekannt machen.